Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **81 (1955)**

Heft 3

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BIER IST ETWAS GUTES

Wanderanekdoten

Vom General Wille erzählt man, er habe, wenn man ihm in den Mantel helfen wollte, gesagt: «Es geht schon *so* schwer genug!» Nun, unterdessen haben sich Vorgänger des Generals gefunden, denen das Wort zugeschrieben wird, und neuerdings behauptet ein Leser durchaus glaubhaft, es sei der Maler Adolph von Menzel, von dem es stamme.

Roda Roda sagte mir einmal, man könne jeden Witz bis ins Altertum verfolgen; bei Plutarch habe ich die Geschichte vom Mantel zwar nicht gefunden, aber es wäre nicht weiter erstaunlich, wenn sie an mehreren Orten, in mehreren Jahrhunderten entstanden wäre, denn die Situation ist typisch, seit es Mäntel gibt und man einem hineinhelfen will.

Von etlichen Malern bis in die jüngste Zeit wird erzählt, sie hätten einen jungen Mann gemalt, der, als er merkte, der Maler sei beim Mund angekommen, diesen Mund möglichst klein machte. Und da sagte der Maler:

«Wenn Sie wünschen, kann ich ihn auch ganz weglassen!»

Die älteste mir bekannte Quelle ist in diesem Fall ein Anekdotenlexikon von Saphir und Glasbrenner, das vor etwa hundert Jahren die Geschichte dem Maler Gainsborough zuschreibt. Und sie ist auch, ihrer ganzen Art nach, in jener Zeit glaubhafter als in der Zeit Max Liebermanns, der dieses wie jedes andere gute Wort gesagt haben soll.

Liebermann zugeschrieben wird, daß er als Achtziger ein junges hübsches Mädchen sah und seufzte:

«Wenn man jetzt nur um zehn Jahre jünger wäre!»

Er mag es gesagt haben, aber sicher ist – soweit es bei Anekdoten eine Sicherheit gibt –, daß der Philosoph Fontenelle es einige Jahrhunderte früher und mit neunzig Jahren gesagt hat, also noch erheblich optimistischer war als Liebermann. Die Situation ist keineswegs zeitgebunden, und der Gedanke mag sehr wohl in mehreren witzigen Köpfen aufgeblitzt sein. Auch in unwitzigen übrigens.

Und noch ein Beispiel eines wandernden Bonmots – ach, es gibt ihrer Hunderte, und der Sammler hat Mühe, die glaubhafteste Quelle zu finden:

Der einst berühmte Theatergreis des Wiener Burgtheaters, Bernhard Baumeister, schäkerte vor der Bühnentüre mit einer reizenden Naiven; da hob ein Kollege warnend den Finger und sagte:

«Bernhard, was machst du, wenn sie ‹ja› sagt?!»

In diesem Fall bewährte sich Roda Rodas tiefe Weisheit, denn vor einiger Zeit fand ich irgendwo die wahrscheinlich älteste Quelle dieses Bonmots. Kein geringerer als der Philosoph Diogenes war es, der aus seiner Tonne heraus einem betagten Griechen diese Warnung zurief!

Und nun warte ich darauf, daß man einen Papyrus entdeckt, der die Geschichte einem Pharao zuschreibt. Denn auch Pharaonen waren Menschen, waren Männer und wurden manchmal achtzig oder gar neunzig Jahre alt.

N. O. Scarpi

Die Frau im Sport

Wettlauf